

Wildbienen buchen Hotel mit Frühstück

Susanne Reiter weckt als Mecklenburgs erster Naturgartenprofi die Lust auf heimische Schönheiten

Wer ist dafür, Biene Maja in die Wüste zu schicken? Keiner? Nun gut, das mag schon sein. Aber wie kommt es dann, dass Susanne Reiter täglich gegen die Vertreibung ankämpft? Ihr Gesicht wird blass, wenn sie die vielen frisch errichteten Eigenheime sieht, die mit der totalen Abwesenheit von Grün glänzen. In denen lediglich Rollrasen, Thuja (so genannte Friedhofsgewächse) und vielleicht noch ein Töpfchen mit Geranien zu finden sind. Ein Apfelbaum schon gar nicht. Könnte ja Arbeit machen.



Junger Faulbaum

„Doch wovon bitte schön“, fragt sich Susanne Reiter, die als Mecklenburgs erste ausgebildete Naturgartengestalterin unterwegs ist, „wovon soll sich in so einem Garten eine Biene oder gar ein Schmetterling ernähren?“ Um diese Frage zu stellen, muss niemand ein Naturgartenprofi sein, ganz klar. Es sind im alltäglichen Leben auch ganz andere Fragen, die Susanne Reiter beantworten möchte. Beispielsweise, wie sich auf dem Balkon, dem Schuppdach oder hinterm Haus ein echter naturnaher Garten einrichten lässt. Wie sich eintönig versiegelte, graue Flächen in blühende Landschaften verwandeln lassen.

Susanne Reiter versteht es, die Monotonie von Schulhöfen, Kindergärten und Spielplätzen aufzubrechen. Sie verwandelt Flächen, auf denen DDR-Plattenbauten abgerissen werden, in duftige Blumenwiesen. Doch all zu lange ist die 49-Jährige noch nicht dabei, ihre Fußabdrücke in der Region zu hinterlassen. Erst vor zwei Jahren zog es sie nach Mecklenburg. „Ich weiß nicht genau warum. Aber ich wollte schon immer hier leben“, sagt sie und dann erzählt sie von ihrem Dorf Stöllnitz bei Gadebusch, wo sie mit ihrem Mann gerade dabei ist, ein al-

tes, völlig verrottetes Bauernhaus zu sanieren. Dabei ist es Susanne Reiter gelungen, den Garten schon so hübsch durchdacht und chemiefrei umzugestalten, dass sie nach anderthalb Jahren bereits die Plakette „Natur im Garten“ verliehen bekam. Sicher steckt auch eine Menge Ehrgeiz dahinter. Schließlich will sie zeigen, was sie als Naturgartengestalterin auf der Kirsche hat.

Die Wurzeln ihres Tuns reichen übrigens weit in die Kindheit hinein. Es war in Halberstadt, dem Tor zum Harz, wo ihr die Mutter beim Pilze sammeln die Sinne weckte und sie gemeinsam an Wildpflanzen und Gräsern schnupperten. Susanne Reiter will Landwirtschaft studieren und tut das auch. Nach der Wende sattelt sie auf Landschaftsarchitektur um. Als Krönung setzt sie dem Ganzen den zweijährigen berufsbegleitenden Profilehrgang „Naturnahe Gartengestaltung“ oben auf. Angeboten wird der Lehrgang in Süddeutschland vom Verein Naturgarten e.V. Dieser ist 1990 gegründet worden und gehört mittlerweile zum Spross der europäischen Naturgartenbewegung.

So langsam kommt auch in Norddeutschland Bewegung in die Sache. Susanne Reiter



„Eine schnöde Wiese lässt sich impfen“, sagt Susanne Reiter. „Mit kunterbunten Wildpflanzen, die dynamisch in sie hineinwachsen.“ FOTO: BÖLCK

war die Erste, die in MV den Abschluss in der Tasche hatte. Sie weiß aber noch von jemandem in Kühlungsborn und von einer jungen Frau in Rostock, die dabei sind. „Es ist nicht einfach, sich 45 Tage aus dem Job und der Firma auszuklinken“, erzählt sie. „Den Urlaub konnte ich zwei Jahre völlig streichen. Aber das ist es wert. Es ist eine ganz tolle Ausbildung.“ Wer diese durchläuft, lernt, dass es auch anders geht. Überpflanzten Anlagen und exotischen Pflanzen setzen die Naturgärtner eine Vielfalt an Wildblumen- und Sträuchern, Blumenwiesen und Kräuterterrassen, Totholzbee-

ten, lebenden Zäunen und Trockenmauern entgegen. „Erst die Vielfalt ist die unbezahlbare Grundlage unseres Lebens“, mahnt Susanne Reiter. „Es geht darum, Leben zu erhalten, in jeder Form, mit seinen Würmern, Käfern und Spinnen. Einen Naturgarten sieht man nicht nur, man kann ihn auch hören.“ Fröhlich summen wird es schon bald bei Susanne Reiters nächstem Projekt. Im Schweriner Plattenbaugebiet wurde ein Fünfgeschosser abgerissen und die Naturgärtnerin soll nun dafür sorgen, dass auf den 3000 Quadratmetern, Wildbienen, Hummeln und Schmetterlin-

ge ein neues Zuhause finden. „Das Ganze ist kein teures Unterfangen, schont den Geldbeutel, den Rücken, nützt dem Klima und dem Grundwasser“, bemerkt Susanne Reiter. „Wir müssen keinen teuren Mutterboden auffahren, denn die meisten heimischen Bäume, Sträucher und Blumen mögen magere Böden.“

Zu ihnen gehören Malven, Färberkamille, Hornklee, weiße Lichtnelken, Flockenblume, Natterkopf und viele mehr. Allein 80 bis 100 Wildblumen-Arten streut die Gartengestalterin auf die Fläche. Die dürfen sich dann ganz nach Herzenslust vermeh-

ren. „Statt alle zwei Wochen muss man eine Wiese mit Wildkräutern nur zwei Mal im Jahr mähen“, sagt Susanne Reiter. Gewaltig sei auch das Nahrungsangebot, das eine solche Fläche bereit hält. „Unsere Tierwelt hat sich über Jahrtausende diesen Wildpflanzen angepasst. Es gibt allein 550 Wildbienen-Arten. Manche sind nur ein Zehntel so groß wie eine normale Biene und übernachten beispielsweise zu sechst in den Glockenblumen.“

Viele Insektenarten sind somit hoch spezialisiert. So auch der Zitronenfalter. Seine Kinder, die Raupen, brauchen als einzige Nahrungsgrundlage den Faulbaum oder Kreuzdorn. Jeder Gartenbesitzer tut also gut daran, eine kleine Ecke im Garten der heimischen Tierwelt zu überlassen, sei es als Holzhaufen oder unordentliche Brennessel-Ecke. Groß in Mode sind zurzeit die Wildbienenhotels. Susanne Reiter weist augenzwinkernd darauf hin, dass die „eigentlich Wildbienen-Kindergarten oder Wildbienen-Schule heißen müssten.“ Dort werden die Eier abgelegt und es wachsen die Kinder heran. Dennoch nützt das schönste Wildbienenhotel nichts, wenn weit und breit nichts zu futtern ist. Das mit dem Rollrasen hatten wir ja schon. „Aber auch viele andere Pflanzen und Sträucher seien für die Insekten weitgehend nutzlos, etwa Stiefmütterchen, Forsythie, Ranunkel und auch Rhododendron. Auch bei gefüllten Rosen würden die Tiere nicht an den Nektar herankommen. „Wildbienen fliegen meist nur 300 Meter weit. Wer ein Wildbienenhotel aufstellt, sollte ihnen bitte schön ein kleines Blumenbeet vor die Nase setzen. Hotel heißt schließlich mit Verpflegung. Für alle, die einchecken, gibt es Frühstück inklusive.“

Anja Böllck

Weben und Töpfeln wie zu Omas Zeiten

Töpfeln, weben und waschen wie zu Omas Zeiten. All das können Besucher beim Museumshoffest am 8. August ab 15 Uhr im Stadtmuseum Parchim erleben. Es werden allerlei Sonderführungen angeboten und es gibt Livemusik mit der „Michael-Weiß-Jazzband“.



30 Jahre elektrischer Eisenbahnbetrieb in Rostock

Elektrifizierung der Deutschen Reichsbahn erreichte 1985 den Norden

Der 18. Mai 1985 war ein denkwürdiges Datum in der Rostocker Eisenbahngeschichte. Der erste von einer Elektrolok gezogene Zug kam auf dem Hauptbahnhof an. Mit an Bord war unter anderem Verkehrsminister Otto Arndt. Und auch die Präsidentin des für Rostock zuständigen Reichsbahndirektionsbezirks Schwerin, Renate Fölsch, war zu dem Ereignis gekommen. Rostocks Oberbürgermeister Henning Schleiff ließ sich die Ankunft des Zuges ebenfalls nicht entgehen. Zahlreiche



Henning Schleiff, Renate Fölsch, Verkehrsminister Otto Arndt (hi.)

die Elektrifizierung der Strecken der Deutschen Reichsbahn würdigten.

und Güstrow begonnen. In der Nähe von Mistorf wurde das erste Fahrleitungsfunda-



Setzen der Masten auf Rostocks Hauptbahnhof FOTOS: SCHIMLER

der Strecke nach Warnemünde beobachten. Besonders interessant war das Setzen

Mit der Elektrifizierung des Streckennetzes auf den Hauptlinien war ein großer